

# Anzeiger-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.  
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile  
oder deren Raum 10 Pfennige.  
für den Inhalt verantwortlich:  
R. Messerschmidt.

Er erscheint: Mittw. 3 amstags und  
kostet monatlich 3 Pfennige frei ins Haus  
gebracht, in der Expedition abgeh. monat-  
lich 25 Pfennige.

## Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 5

Mittwoch, den 19. Januar 1916

5. Jahrg.

### Amtliche Bekanntmachungen.

**Bekanntmachung**  
betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung  
von Rußbaumholz und stehenden Rußbäumen.  
Vom 15. Januar 1916.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit auf Ersuchen des  
Königlichen Kriegsministeriums mit dem Bemerkten zur allge-  
meinen Kenntnis gebracht, daß jede Zuwiderhandlung gegen  
die Vorschriften, betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung  
und Lagerbuchführung auf Grund der Bekanntmachung über  
Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S.  
54) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 3. Sep-  
tember 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 549) und vom 24. Okto-  
ber 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 684) (Wer vorläufig die Aus-  
kunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist,  
nicht in der gesetzten Frist erteilt oder wesentlich unrichtige oder  
unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs  
Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark be-  
straft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil  
für dem Staate verfallen, erklärt werden. Ebenso wird be-  
straft, wer vorläufig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzu-  
richten oder zu führen, unterläßt. Wer fahrlässig die Aus-  
kunft, zu der auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist,  
nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvoll-  
ständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend  
Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu  
sechs Monaten bestraft. Ebenso wird bestraft, wer fahrlässig  
die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen un-  
terläßt) sowie auf Grund der Bekanntmachung über die Si-  
cherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 (Reichs-  
Gesetzbl. S. 357), in Verbindung mit den Ergänzungs-Bekannt-  
machungen vom 9. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 645)  
und 25. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 778)  
(Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis  
zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach allgemeinen Straf-  
gesetzen höhere Strafen verurteilt sind, bestraft: 1. . . . . ;  
2. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseite-  
schafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder kauft,  
oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn  
abschließt; 3. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Ge-  
genstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwider-  
handelt; 4. wer den nach § 5 erlassenen Ausführungsbestim-  
mungen zuwiderhandelt) bestraft wird, soweit nicht nach den  
allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind.

#### § 1. Inkrafttreten der Anordnungen.

Die Anordnungen dieser Bekanntmachung treten mit ihrer  
Verkündung in Kraft.

#### § 2.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen:

1. Vorräte an Rußbaumholz mit einer Rindestärke von  
6 cm, einer Rindeklänge von 100 cm und einer Rin-  
destärke von 20 cm,
2. alle stehenden Walnußbäume, deren Stämme bei  
einer Messung in Höhe von 100 cm über dem Boden  
einen Umfang von mindestens 100 cm aufweisen.

Nicht betroffen von der Bekanntmachung werden Erzeug-  
nisse aus Rußbaumholz (wie z. B. Möbel).

#### § 3.

Von der Bekanntmachung betroffene Personen.  
Von dieser Bekanntmachung werden betroffen:

1. alle natürlichen oder juristischen Personen, Kommunen,  
öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbände, welche  
Gegenstände der in § 2 aufgeführten Art in Gewahrsam  
haben, oder in deren Betrieben solche Gegenstände unter  
Zollaufsicht, oder auf deren Grund und Boden sich die  
Walnußbäume befinden,
2. alle Empfänger solcher Gegenstände nach Empfang der-  
selben, falls die Gegenstände am Stichtage (§ 5) sich auf  
dem Versand befinden und nicht bei einer der unter 1. be-  
zeichneten Personen usw. in Gewahrsam oder unter Zoll-  
aufsicht gehalten werden.

#### § 4.

##### Beschlagnahme.

Die im § 2 bezeichneten Gegenstände werden hiermit beschlag-  
nahmt.  
Trotz der Beschlagnahme ist ihre Verarbeitung zu Gegen-  
ständen des Kriegsbedarfes und ihre unmittelbare Veräußerung  
an staatliche Militärverwaltungen gestattet. Außerdem darf ihre  
Verarbeitung oder Veräußerung erfolgen, wenn der Verarbei-  
ter oder Erwerber nachweist, daß sie zur Erfüllung eines mi-  
litärischen Lieferungsvertrages erfolgt. Als Nachweis gilt eine  
schriftliche Bescheinigung des königlich stellvertretenden General-  
kommandos, in dessen Bezirk der Verarbeiter oder Erwerber  
seinen Wohnsitz hat.

Die Veräußerung und Verarbeitung der im § 2 bezeichne-  
ten Hölzer, die zur Herstellung von Gegenständen des Kriegs-  
bedarfes nicht geeignet sind, ist allgemein gestattet, falls der  
Verkaufspreis für das Kubikmeter (Festmeter) der Ware 60  
Mk. nicht übersteigt.

#### § 5.

##### Meldepflicht.

Die im § 3 bezeichneten Personen unterliegen bezüglich der  
im § 2 bezeichneten Gegenstände einer Meldepflicht.  
Nachgebend für die Meldepflicht ist der mit Beginn des 15.  
Januar 1916 (Stichtag) vorhandene Bestand.

Die Meldung hat zu erfolgen:

- a) bei den Vorräten an Rußbaumholz (§ 2, Ziff. 1) nach  
Kubikmetern [Festmetern],
- b) bei den Walnußbäumen (§ 2, Ziff. 2) nach Stammzahl  
und Umfang, dessen Größenangabe von 20 cm zu 20  
cm nach oben abzurunden ist.

Die Bestandsmeldungen sind bis zum 25. Januar 1916 un-  
ter Benützung der vorgeschriebenen auszufüllenden amtlichen  
„Meldechein für Rußbaumholz“ (§ 6) an die Kriegs-  
Rohstoff-Abteilung, Sektion V. II. des königlich Preussischen  
Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Verlängerte Hedemann-  
straße 10, zu erstatten.

#### § 6.

##### Meldechein.

Die Meldechein nebst Briefumschlägen sind anzufordern bei  
den Landratsämtern, Kreisämtern und Polizei-Präsidien.

Die Anforderung hat auf einer Postkarte (nicht mit Brief)  
zu erfolgen, die nichts anderes enthalten darf als die Kopf-  
schrift „Betrifft Meldechein für Rußbaumholz“, die kurze An-  
forderung der Meldechein und die deutliche Unterschrift  
mit genauer Adresse. Auf einem Meldechein darf nur der Vor-  
rat eines Meldepflichtigen angegeben werden.

Wer gemäß § 5 Gegenstände zu melden hat, deren Eigen-  
tümer er nicht ist, hat jene Gegenstände gesondert von den eigen-  
en unter Bezeichnung des Eigentümers auf dem Meldechein  
anzugeben.

Der Meldechein selbst darf weitere Mitteilungen als die  
Meldung nicht enthalten; auch dürfen bei Einbringung der  
Meldechein andere schriftliche Erklärungen in demselben Brief-  
umschlag nicht beigelegt werden.

#### § 7.

##### Lagerbuchführung.

Wer die im § 2, Ziffer 1 bezeichneten Vorräte an Ruß-  
baumholz aus Anlaß des Handelsbetriebes oder sonst des Er-  
werbes wegen in Gewahrsam hat, muß ein Lagerbuch füh-  
ren, aus dem jede Aenderung an den Bestandsmengen und  
ihre Verwendung zu ersehen ist. Soweit der Meldepflichtige  
bereits ordnungsgemäß ein derartiges Lagerbuch führt, braucht  
er kein besonderes Lagerbuch einzurichten.

#### § 8.

##### Ausnahmen.

Die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des königlich Preussischen Kriegs-  
ministeriums ist ermächtigt, Ausnahmen von diesen Anordnun-  
gen zu gestatten.

#### § 9.

##### Anfragen und Anträge.

Anfragen und Anträge sind an die Kriegs-Rohstoff-Abteil-  
ung, Sektion V. II. des königlich Preussischen Kriegsministe-  
riums, Berlin SW 48, Verlängerte Hedemannstraße 10, zu  
richten. Sie müssen auf dem Briefumschlag sowie am Kopfe  
des Briefes den Vermerk tragen: „Betrifft Bestandserhebung  
für Rußbaumholz“.

Frankfurt a. M., den 15. Januar 1916.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Mainz, den 15. Januar 1916.

Gouvernement der Festung Mainz.

### Bekanntmachung.

Beiz.: Preise für Benzol gemischt mit  
Schwefeläther.

Das Generalkommando teilt gemäß R. M. Nr. 2667/12.  
15. A 7 V mit, daß die deutsche Benzolvereinigung in Bo-  
chum entlohntem Benzol, das in diesem Zustande bei kaltem  
Wetter erstarrt und somit als Motorenbetriebsstoff unverwend-  
bar wäre, zur Erhöhung der Kältebeständigkeit von nun an  
Schwefeläther beimischt.

Für die Mischungen, die von der Inspektion des Kraft-  
fahrwesens genehmigt sind, werden gemäß § 4 der „Bekannt-  
machung über die Verwendung von Benzol und Solventna-  
phta sowie über Höchstpreise für diese Stoffe“ Nr. 235/7. 15.  
A 7 V vom 1. August 1915 folgende Höchstpreise für je 100  
kg festgesetzt:

Gemisch I	90 Teile Benzol, 10 Teile Schwefeläther	70.— Mk.
II	85 „ „ 15 „ „	74.50 Mk.
III	80 „ „ 20 „ „	78.50 Mk.

Frankfurt a. M., den 11. Januar 1916.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

### Bekanntmachung.

Dem Kreise sind von der landwirtschaftlichen Zentral-Dar-  
lehnskasse zu Frankfurt a. M. 14 Zentner Perlmais zur  
Verfügung gestellt worden.

Der Preis beträgt 23,90 Mk. pro Zentner. Dazu kom-  
men noch geringe Frachtkosten.

Bestellungen ersuche ich mir bis zum 23. ds. Mts. zu machen.  
Höchst a. M., den 14. Januar 1916.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:  
Klauser, Landrat.

A. 612.

### Wird veröffentlicht.

Bestellungen werden bis zum 20. Januar 1916, Abends  
6 Uhr auf dem Rathause dahier entgegen genommen.  
Hofheim a. T., den 17. Januar 1916.

Der Magistrat: Heß.

### Bekanntmachung.

betreffend Anmeldung der Schulkinder.

Die in der Zeit vom 1. Oktober 1909 bis zum 30.  
September 1910 geborenen und im Frühjahr ds. Jrs.  
schulpflichtig werdenden Kinder sind bis zum 1. Febru-  
ar 1916 spätestens, und zwar die auswärtig geborenen  
unter Vorlage der Geburts- und Impfscheine bei Herrn  
Lehrer Ma y hier, Koffertstraße 48, anzumelden.

Meldezeiten sind Dienstag und Freitag vom 3 bis 5  
Uhr mittags.

Hofheim a. T., den 10. Januar 1916.

Der Magistrat: Heß.

### Bekanntmachung.

Gefunden: Ein Damen-Schirm.

Abzuholen auf hiesigem Rathause.

Hofheim a. T., den 14. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

### Lokal-Nachrichten.

— **Mißbräuche mit der Brotkarte.** Die Regelung  
unserer Brotversorgung hat bei vielen den Glauben erregt,  
daß es mit unserem Vorrat an Brot und Mehl über-  
haupt keine Not mehr habe. Infolgedessen tritt die Reig-  
ung, größere Mengen Brot zu verkaufen, wieder stärker  
hervor. Das zeigt sich besonders an der großen Zahl  
von Zusatzkarten, die auch für größere Kinder gefordert  
werden. So begreiflich es erscheint, daß ein plötzlich schwer  
arbeitender Mann größeren Brotkonsum benötigt, so wenig  
verständlich bleibt es, daß Kinder, selbst im Alter von 12  
bis 16 Jahren, mit einer Brotkarte nicht auskommen  
können. Das zeugt dafür, daß in vielen Haushaltungen  
das Brot zum Hauptnahrungsmittel für die Kinder gewor-  
den ist, daß die Kinder nicht ausreichend mit Gemüse,  
Kartoffeln und Obst beköstigt werden. Da gegenüber  
diesen drei Nahrungsmitteln die Ernährung mit Brot  
die teure ist, so ist für den starken Brotverbrauch in  
solchen Familien nicht Rücksicht auf die Kosten, sondern  
allein die Bequemlichkeit entscheidend. Das ist aber ein  
Mißbrauch der Brotkarte und ein Unrecht gegen die  
Allgemeinheit, die bei einer möglicher Weise notwendig  
werdenden Herabsetzung der wöchentlichen Mengen leidet.  
Ein zweiter, gerade zum Unfug gewordener Mißbrauch  
der Brotkarte hat sich ebenfalls eingebürgert. Nicht zur  
Verwendung kommende Brotkartenabschnitte werden nicht  
zurückgegeben, sondern den Bäckermeistern behändigt, die  
dadurch in den Besitz größerer Mehlmengen kommen und  
ihre Kundschaft für die hingegebenen Abschnitte auf andere  
Weise entschädigen. Dieser Mißbrauch verdient die schärfste  
Verurteilung. Er macht die Brotkarteneinteilung und  
Brotversorgung überhaupt illusorisch. Ihm müßte unter  
allen Umständen gekeuert werden. Diese Mißbräuche  
entspringen wohl hauptsächlich einer irrthümlichen Auffas-  
sung über unsere Brotversorgung. Sie werden zur Abstel-  
lung kommen, wenn sich die Bevölkerung vor Augen  
hält, daß auch unsere Brotversorgung Schwankungen  
unterliegt, die am wenigsten bei sparsamer Verwendung  
von Brot zur nachteiligen Geltung kommen.

— In Flörsheim hat ein im Felde gefallener  
Krieger auf ungewöhnliche Weise auf dem dortigen Fried-  
hofe seine letzte Ruhestätte gefunden. Er war mit einem  
Wiesbadener Kameraden gemeinschaftlich in französischer  
Erde bestattet. Die wohlhabenden Eltern des Wiesbade-  
ner Kriegers wollten nun gerne ihren Sohn in der Hei-  
mat beerdigen lassen. Nach gesetzlichen Bestimmungen

(Fortsetzung letzte Seite.)

## Englisches.

England hat den Weltkrieg von Anfang an als einen Handelskrieg angesehen und die Aussicht auf große Gewinne hat bei dem Entschlusse der englischen Regierung, sich am Kriege zu beteiligen, eine große Rolle gespielt. Die Dinge sind freilich anders gekommen, als Albion gehofft hatte, und kein Engländer wird jetzt noch das berühmte Wort Sir Edward Grey vom 4. August 1914 unterschreiben, daß der Krieg England kaum größere Opfer auferlegen werde, wenn es sich an ihm beteilige, als wenn es beiseite stehe.

Der Rückgang der englischen Kohlenenerzeugung beträgt im ersten Kriegsjahr infolge des Eintrittes von 150 000 Bergarbeitern in die Armee 40 Millionen Tonnen, obwohl — ganz abgesehen von dem vermehrten Bedarf infolge der Kriegsfabrikation allein der Bedarf der englischen Admiralität 12 mal so groß ist, wie im Frieden. Der englische Minister Runciman hat vor einiger Zeit im Parlament mitgeteilt, daß die starke Erhöhung der Kohlenpreise für die englischen Verbraucher im ersten Kriegsjahr eine Mehrausgabe von 400 Millionen bedeutet.

(Str. Bln.)

## Rundschau.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Man schreibt über die russischen Angriffe in Bessarabien: Hier wird die russische Streitmacht noch einmal erprobt. Zu diesem Zwecke sei ein Millionenheer aufgebildet worden, das von Tarnopol bis Karanage eine Kette bilde. Rumänische Blätter verbreiten Petersburger Meldungen über Truppenansammlungen in Bessarabien zur Fortsetzung der Angriffe.

### Deutschland.

;) Absichten. (Str. Bln.) Es spricht so manches dafür, daß die Entente beabsichtigt, sich im Gebiet von Saloniki selbst defensiv zu verhalten. Der Vormarsch auf Wodena dagegen scheint die Richtung einer von ihr beabsichtigten Offensive auf Monastir anzudeuten. Für uns steht das eine fest: Wir haben das volle Vertrauen, daß auch die neuesten Ententeleistungen auf dem Balkan nichts mehr an dem Gang der Dinge ändern werden.

— Verordnung. (Str. Bln.) Durch eine veröffentlichte Bekanntmachung wird bestimmt, daß aus dem Ausland von jetzt ab eingeführte Margarine nur durch die Zentraleinkaufsgesellschaft, Berlin, in den Verkehr gebracht werden darf.

### Mündelfürsorge.

In vielen Fällen glaubt der Vormund seine Pflicht erfüllt zu haben, wenn er das Vermögen seines Mündels ordnungsmäßig verwaltet, und er denkt nicht daran, daß die ihm ebenfalls obliegende Pflicht der Fürsorge für die Person des Mündels oft viel verantwortungsvoller ist. Eine gute Gelegenheit, sich in dieser Richtung erfolgreich zu betätigen, ist die Zeit der herannahenden Schulentlassung. Pflicht des Vormundes ist es da, rechtzeitig dafür Sorge zu tragen, daß für den Mündel ein Beruf, für den er Neigung und Anlage hat, bestimmt, ein tüchtiger und verständiger Lehrmeister gewonnen, eine ehrbare und wohlwollende Dienstherrschaft ausfindig gemacht, oder sonst ein gutes, dem geistigen und leiblichen Wohle und der Ausbildung des Mündels förderliches Unterkommen gesichert wird. Das Vormundschaftsgericht wird immer bereit sein, den Beteiligten bei ihren Entschlüssen mit Beratung beizustehen und sie über die in Frage kommenden gesetzlichen Bestimmungen zu unterrichten; so wird z. B. meist nicht beachtet, daß jeder Lehrvertrag, der für längere Zeit als ein Jahr abgeschlossen wird, zu seiner Gültigkeit der vormundschaftsgerichtlichen Genehmigung bedarf, wozu der Mündel vorher zu hören ist. (Str. Bln.)

### Europa.

;) Frankreich. (Str. Bln.) England liefert zwar nach Frankreich mehr Kohle als im Frieden, weil die Republik, dessen wichtigstes Kohlengebiet von den deutschen

Truppen okkupiert ist, ohne englische Kohlen den Krieg nicht weiter führen könnte. Aber wie nutzt England diese Abhängigkeit der französischen Industrie aus! Die französischen Kohlenpreise sind wesentlich höher als die englischen; sie sind seit Beginn des Krieges um 150—200 Prozent gestiegen. Auch in Frankreich herrscht bestwegen dumpfer Woll gegen England. Man kann gespannt sein, welche Kohlenpreise England von seinen Verbündeten erst fordern wird, wenn nach Einführung der Dienstpflicht die Zahl der englischen Kohlen- und Transportarbeiter eine weitere Verminderung erfahren haben wird.

;) Dänemark. (Str. Bln.) Die dänische Preisregulierungskommission beschloß, vorläufig keinen Höchstpreis für Gerste festzusetzen, da in letzter Zeit erhebliche Mengen auf den Markt gekommen und die Preise von selbst etwas gesunken sind.

;) Rußland. (Str. Bln.) Man berichtet aus Petersburg, daß die Russen außerordentlich viel von ihrer Offensive erwarten, sie habe aber einen solchen Umfang angenommen, daß vielleicht von einer Entscheidungsschlacht des ganzen Krieges gesprochen werden könne. Dafür spricht ferner die Tatsache, daß die Kämpfe, die schon am ersten Weihnachtstagsfest einsetzten, bis heute, von kurzen Ruhepausen abgesehen, ununterbrochen fortgeführt werden, und daß nach den österreichischen Feststellungen fortgesetzt neue Verstärkungen an der russischen Front eintreffen.

;) Rußland. (Str. Bln.) Es ist ein ganzer französischer Stab, dem an der bessarabischen Grenze die Operationen leitenden russischen Militäroberkommando zugeteilt. Die französischen Offiziere hätten auch verlangt, daß die russischen Erdarbeiten nach französischem Muster durchgeführt würden. Die einzelnen Armeeteile werden von diesen französischen Offizieren fortwährend beaufsichtigt. In der russischen Armee verlautet, daß auch an anderen russischen Frontteilen französische Offiziere tätig sind.

;) Griechenland. (Str. Bln.) Man ist durch die Politik der Entente in eine sehr schwierige Lage gekommen und man kann es verstehen, daß die griechische Regierung angesichts der jetzigen Situation so lange, wie möglich, neutral zu bleiben sucht.

### Des Absinth's Ende.

Der Krieg hat den Gasanstalten und Dampfesseln Frankreichs zu einem eigenartigen Brennmaterial verholfen: Von den Alpentälern Savoyens und den Hängen der Pyrenäen schleppen schon seit einiger Zeit die Bewohner allerlei Kräuter herab, die sie bisher an der Sonne oder in Schuppen, durch die der Wind hindurchziehen kann, zu trocknen pflegten. Die Kräuter werden gesammelt, in die Bahn verladen und dann der nächsten Gasanstalt zugeführt, in deren Feuerung sie auf Nimmerwiedersehen verschwinden. In den wärmeren Tälern einzelner französischer Gegenden hat diese Vernichtung schon früher eingesetzt und schon mancher Dampfesselwärter wird schweren Herzens das so wohl duftende und eigenartige Brennmaterial in den Flammen haben verschwinden sehen, das er so gerne vor dem Untergange gerettet hätte. Aber die Regierung und die Aufsicht sind unerbittlich, und so werden Werte vernichtet, die bisher im wirtschaftlichen Leben Frankreichs eine wichtige Rolle spielten.

Es handelt sich um jene Kräuter, die wir unter dem Namen „Bermut“ zusammenfassen, und deren so verschiedene Arten von den Bewohnern der französischen Alpen gesammelt, getrocknet und unter der Bezeichnung „Genippi“ verkauft werden. Sehr genaue Untersuchungen machen die Bergvölker nicht, sie pflanzen alles Mögliche an und rasen an den Hängen alles Mögliche zusammen, was eben noch zur Gattung gehört. Auf besondere Reinkulturen wird kein Wert gelegt.

Alle diese schönen Kräutlein aber dienten bisher zur Fabrikation jenes Giftes, das Alfred de Musset als „grüne Mufe“ bezeichnete, und dem er die Wirkung zuschrieb, daß es die dichterische Begeisterung wecke. Im gewöhnlichen Leben kennt man das Getränk unter dem Namen „Absinth“. Daß der Krieg diesem Nationalgetränk der Franzosen ein jähes Ende bereitet, ließ sich trotz aller wissenschaftlichen Erörterungen, die über die Schädlichkeit oder Unschädlichkeit des Absinth schon seit Jahrzehnten geführt

werden, nicht voraussehen. Schon im vorigen Jahre, e der Krieg ausbrach, tauchte der Gedanke auf, das Trinken des Absinth's zu verbieten. Das ließ sich aber nicht ohne weiteres durchführen. Man mußte der Volksstimmung Rechnung tragen und außerdem hatte man zunächst Dingen, Inzwischen ist aber mehr als ein Jahr vergangen, und die Regierung entschloß sich zu einem Opfer: sie ließ die ganze Ernte dieses Jahres aufgekauft und läßt die erwerbenden kostbaren Kräuter nunmehr unter Aufsicht verbrennen. Damit ist beiden Teilen geholfen. Die zahlreichen Kräuterfresser und Sammlerinnen der Alpen, vom Verkaufe der „Genippi“ leben, haben keinen Verlust zu beklagen. Ebenso werden auch die über größere Pflanzungen verfügbaren Bewohner einzelner Täler entschädigt. Der Absinth verschwindet so wenigstens für Produzenten schmerzlos von der Bildfläche.

Ob er wirklich so schädlich ist? Auf den ersten Blick erscheint er recht harmlos, besitzt doch die Lösung der sogenannten Pflanzen, der noch Anisöl zugefügt wird, einung sich verhältnismäßig geringen Gehalt an Alkohol. Im gewöhnlichen Absinth sind nur 14,3 Prozent enthalten, also nicht mehr als in einem leichten Wein, während die stärksten Sorten, insbesondere der aus Gebirgen stammende, bis der 24 Prozent enthält. Da der Absinth außerdem noch mit Wasser verdünnt und mit Eiswürden verjagt wird, die schnell mäßig schmelzen und weiter zu seiner Verdünnung bei der tragen, so muß die Ursache seiner Schädlichkeit in anderen Gründen als im Alkohol zu suchen sein. Sie liegt wohl darin, daß die Vermutpflanzen eine Anzahl von Stoffen enthalten, die halten, wie das Santonin, das Absinthin, usw., deren langdauernder Genuß Körper und Nerven ruiniert. Außerdem kommt noch hinzu, daß der Franzose gern beim Absinth sitzen bleibt und da die Zeit von 4—6 Uhr nachmittags so ziemlich allgemein ihm gewidmet ist, so steigt hier tatsächlich ein bedrohliches Uebel vor.

### Aßen.

;) China. Die Behörden von Kanton melden, daß die Rebellen vollständig geschlagen wurden und daß sie schwere Verluste erlitten.

;) Japan. (Str. Bln.) Die umfassende Unterstützung, die Japan Rußland durch Sendungen von Munition und Geschützen zuteil werden läßt, hängt zweifellos mit dem Bestreben Japans zusammen, eine allzu weit gehende militärische Schwächung Rußlands zu verhindern. Japan sieht in Rußland einen Verbündeten für die kommenden Kämpfe um die Herrschaft im Stillen Ozean, einen Verbündeten gegen englische Einmischungsversuche in die Ziele des japanischen Imperialismus.

### Amerika.

;) Vereinigte Staaten. (Str. Bln.) Die Vereinigten Staaten stehen im Begriff, in eine kritische, gefährliche Erörterung mit England einzutreten, bei der in der Tat der Mittelsmann Deutschlands in dem Vermitteln wären, der britischen Blockade ein Ende zu machen.

## Aus aller Welt.

— Eßen. Auf der Zeche Neumühl wurden durch eine zeitige Sprengschußexplosion zwei Bergleute getötet, drei schwer verletzt.

;) Haag. Durch einen heftigen Sturm wurden die Deichdämme an der Zuidersee durchbrochen. Die Wasser überströmte und da bei Naarden weithin das Land. Zahlreiches Vieh ist ertrunken; Menschenleben sind, soweit festzustellen ist, nicht verloren; auch an anderen Stellen des Landes, so bei Kringspöpen, wurde durch Reichbrüche allenthalben bedeutende Schäden angerichtet.

;) Posen. Auf Gut Kopanin bei Zamter stürzte ein Krän über einem Viehstall gelegener Speicher ein. Elf Arbeiterinnen wurden unter Schutt und Mauerwerk verschüttet, zwei waren sofort tot, neun in verschiedenen Grade verletzt, die Mehrzahl schwer. Auch 18 Stück Mastvieh erstickten unter dem Schutt.

;) Lugano. Angelo Sarto, ein Bruder des verstorbenen Papstes Pius 10., ist in einem Nachbarorte von Mailand im Alter von 79 Jahren gestorben. Er war Verwalter des dortigen Postamtes.

## Das Wibeke.

Ich umgehe die Bahn und spähe nach den später Kommenden.

Rings um den Weiber stehen dicht beschuete Bische, und einige Dohlen schreien krächzend vor mir auf.

Am Rande, etwas versteckt, ist eine niedere alte Bretterhütte und von innen heraus tönt Lachen und Plaudern.

Ich blicke durch das kleine, offene, glaslose Fenster hinein und mein Herz steht fast still vor freudigem Schrecken.

Auf einer Holzbank sitzt Berta und läßt sich eben von einem kleinen Jungen die Schlittschuhe anschnallen.

Wie wunderhübsch sie aussieht mit den vor Kälte geröteten, frischen Wangen, den blühenden Augen, dem feinen Pelzpaletot und dem kleinen Pelzmützchen, das etwas schief und led auf dem reichen Lockenhaar sitzt!

Berta gegenüber steht ihre Freundin Irma, ein großes, schlankes, dunkelhaariges Fräulein, das mir aber nicht sehr sympathisch war.

Irma erzählte eben von der Verlobung einer ihrer Bekannten.

Beide Mädchen lachen und lachen dabei, wie es mir scheint, etwas boshaft, oder doch voll Spott.

„Sie ist ja ein Wäschen, wie es im Buche steht, höre ich jetzt Irmas laute Stimme herausdringen. „Aber er... er ist ein ganz lieber Kerl.“

„Wag sein... nur etwas arg dumm kommt er mir vor, was zwar bei Männern ein Vorzug sein soll“, antwortet Berta schnippisch.

„Hübsch ist er auch; diesen schönen Mund, diese tadel-

losen Zähne, das natürlich gelockte Haar und den festen Schnurrbart. Schon deswegen könnte er mir gefallen. Außerdem ist er auch sehr brav, solid, bürgerlich, tugendhaft“, lobt Irma.

Da lacht Berta scharf und silberhell auf.

„Ich mache mir aber nichts aus Schönheit und Tugend. Bikan und amütsant muß ein Mann sein, und das nötige Geld muß er aufbringen können, denn das Vergnügen ist in meinem Leben die Hauptsache. Den Rocköffel lasse ich neidlos die anderen schwingen.“

Tana stehen beide Mädchen auf, Berta wirft dem Knaben eine kleine Münze zu.

Irma droht ihr schelmisch mit dem Finger. „Aber solche frivole Ansichten, wie du hast, Berta!“

„Nur dir gegenüber bin ich so offenherzig; kommt einmal ein heiratsfähiger Mann in meine Nähe, dann weiß ich schon wieder das brave, sittliche Jungfräulein zu spielen.“

„Und wenn du ihn glücklich eingefangen hast, du Böse, Gefährliche?“

„Das lasse dann nur meine Sorge sein, Kind, mir geht es niemals schlecht bei meinem gesunden Egoismus, höchstens dem anderen!“

Noch ein Lachen und Nicken, und fort sind die beiden.

Ich weiß nicht mehr, wie lang ich so dastand, an die Bretterwand gelehnt, von den Bischen gut versteckt.

Wie von einem Keulenschlage getroffen, fühlte ich mich zerschlagen und elend.

Mein Herz pochte ungestüm, in meinem Kopfe rauschte das Blut und verursachte mir Schwindel.

Ein Knaben in den Kesten erschreckt mich und ruft mich

in die Wirklichkeit zurück. Meine Hände haben einen Juch als Stütze erfährt und ihn zerbrochen, zerbrochen wie ein Götterbild, das ich auf den Altar meines Herzens gestellt, und das nun in den Staub herabgesunken und zerschellt ist.

Stundenlang noch irre ich querfeldein umher, um erst bei Anbruch der Nacht kehre ich müde und gebrochen heim.

Mütterchen ist schon zu Bett gegangen, sie befindet sich nicht ganz wohl an diesem Tage; ich suche mein Zimmer auf, brenne aber die Lampe nicht an.

Einsam und allein sitze ich im Dunkeln und grübele darüber nach, wie doch alles so ganz anders gekommen war, als ich dachte.

Und plötzlich steigt, wie eine Sision die entzückende Gestalt des „Wibeke“ vor meinem geistigen Auge auf.

Zierlich und fein, das schmale Gesichtchen mit den dunklen Feueraugen von hellgoldenen Wäcken umgittert, rafft sie das himmelblaue Kleidchen hoch, so daß der spitze schneefarbene Jupon und die wunderniedlichen Schalschuhe sichtbar werden. Und sie wendet und dreht sich fett und selbstgefällig wie ein Pfau und trippelt die Schritte auf und ab. Ihre Blicke suchen jemanden, der sie beachtet bewundert, vergöttert und dann sich zu Tode grämt, wenn ihre Laune es will, und sie ihm die schwerste Last des Lebens, die liebeleere Einsamkeit auflegen will.

Und das „Wibeke“ lacht und nickt auch mir zu, wie wenn und lockt... Glaubst du es mir nicht... du Tor, dein Leben ist ein Champagnerchaum und eitel Luft und Freuden ist es...

Rein, nein, tausendmal, nein!

London. (Str. Pln.) Auf der Zusammenkunft der Gewerkschaften, die in London abgehalten wurde, wurde beschlossen, dem Gesandten für die Dienstpflicht Widerstand zu leisten. Es soll jedoch nichts getan werden, bevor der Gesandten Kraft erhalten habe.

London. (Str. Pln.) Nach einer Meldung aus Melbourne erlitt Queensland infolge der Dürre einen ungeheuren Verlust an seinem Viehbestand. Der Rückgang an Schafen, die 1914 23 Millionen zählten, betrug im letzten Jahre 35 Prozent, der Verlust an Rindvieh wird auf 20 Prozent geschätzt.

**Was Rußland fehlt.**

Der Gelehrte St. Hilaire, ein naturalisierter Russe, sagt, daß Rußland keine tüchtigen Leute habe. Es fehlten vor allem Techniker, Ärzte und ähnliche Berufsleute. Er sagt er, und das war ja vorauszusetzen, daß das Ministerium einer Volksaufklärung an letzter Stelle der Reichsverwaltung steht. Wir haben für unsere Sünden und für die unvorhergesehenen Vorfälle zu büßen. Daher müssen wir jetzt Waffen und Geschütze in Amerika bestellen und unsere Offiziere dorthin schicken in drei bis vier Monaten ausbilden. Im Augenblick der Not will man das Niveau der Ärzte, Techniker und anderer Offiziere herabdrücken, um nur die nötigen Leute so schnell wie möglich zu erlangen. Was soll aber daraus bei der Zukunft werden, und wie können wir dann hoffen, unsere Nachbarn in der Tüchtigkeit zu erreichen? Gerade dort, wo die Deutschen außerordentlich stark sind, auf den Gebieten, wo die Deutschen außerordentlich stark sind, verlagert unsere Kraft, und daher wird es uns so unendlich schwer, mit ihnen zu kämpfen. Wir haben so vieles von den Deutschen gelernt, aber kriegsbereit zu sein — hinreichend Techniker, Ärzte und all die schaffenden Kräfte, welche in Kriegszeiten unentbehrlich sind, vorzubereiten, das haben wir leider nicht von ihnen gelernt. Wir haben weder Physiker, noch Chemiker, noch überhaupt all die Spezialisten der Wissenschaft, um uns von der Abhängigkeit von Westeuropa in absehbarer Zeit befreien zu können. Ganz so weit, wie die Deutschen, können wir es allerdings kaum in den praktischen Wissenschaften bringen, das liegt nicht in der Natur des russischen Menschen. Da die Welt aber der praktischen und technischen Eigenschaften nicht entbehren kann, so müssen wir darauf bedacht sein, den Geist dafür erst zu bilden, der Kraft und Begabung, aber vor allem freien Spielraum zu gewähren. (Str. Pln.)

**Kleine Chronik.**

Ertrunken. Auf der Rogat kenterte im Sturm ein Kanu, wobei der Infanterist Preuß und seine drei Kameraden ertranken.

Eierlager. Im „Moskower Anzeiger“ fand sich die folgende Anzeige: „Infolge der geschäftlichen Einschränkungen durch den Bundesrat habe ich 10000 beste konfektierte hiesige Eier in größeren und kleineren Posten per 6 Stück eine Mark abzugeben. Konditorei Trude, Alexandrinerstraße 88/89.“ Moskau ist eine Stadt von etwas über 60000 Einwohnern. Daß durch eine solche gewerbliche Kammerlei von Eiern in eine Hand der Preistreiberei Tor und Tür geöffnet wird, ist zweifellos. Was haben die städtischen Behörden Moskaus zu dieser Sammlung gesagt?

Prophezie. Begreiflicherweise erwarten die Italiener vom neuen Jahre mehr als von dem verfloßenen, und da die augenblickliche Lage eine solche Hoffnung kaum rechtfertigt, erinnert die römische Presse an eine Weissagung, die die berühmte italienische Nebenbuhlerin der großen Französin Madame de Sevigne, deren Prophetiebereits in der römischen Presse wiedergegeben wurde, Contessa Aurelia, für das neue Jahr von sich gegeben hat. Contessa Aurelia hat seinerzeit angeblich die Ermordung des Königs von Persien, den Selbstmord des französischen Deputierten Syveton richtig vorausgesagt, und so muß man natürlich auch wissen, was 1916 bringen wird. Die italienische Pythia weisagt in ihrem weiteren Verlaufe ihrer Entladungen eine türkisch-deutsche Niederlage in Mesopotamien, den Niedergang des osmanischen Westens, die glückliche Wiederherstellung Belgiens, den Verrat der „rückwärtigen Magyaren Lissas“ nach dem Zusammenbruch, die Geburt eines Dichters, der d'Annunzios Nachfolger werden wird.

den wird (!) und schließlich den Anbruch einer Friedenszeit, die 100 Jahre währen wird. Allerdings jetzt sie vorläufiger Weise hinzu, vielleicht werde das Jahr 1916 nicht alles bringen, was sie ihm zugeschrieben habe, ein Kunstgriff, der auch ihren wahnsinnigen Kolleginnen in Paris und London warm zu empfehlen ist, denn bekanntlich (Str. Pln.)

**Wohlhabende Städte.**

Deutschland besitzt eine Reihe von Städten, die sich durch große Wohlhabenheit ihrer Bewohner auszeichnen, verschiedene kleine, aber charakteristische Eigenheiten unterscheiden sie von Städten mit gleicher Einwohnerzahl und wirtschaftlicher Reichtum. Wiesbaden, Deutschlands größter Kurort, z. B. hatte die Eigentümlichkeit, daß an seinem Bahnhof siebenmal so viel Fahrkarten 1. Klasse zur Ausgabe gelangten, als im Durchschnitt aller anderen deutschen Eisenbahnstationen. In der berühmten Millionärkolonie Grunewald bei Berlin hat man festgestellt, daß die Zahl der Schüler höherer Lehranstalten weit größer ist, als die der Gemeindeglieder. Linden bei Hannover trägt den Charakter einer reinen Industriestadt in so ausgesprochener Weise, daß es weder der Sitz einer staatlichen Behörde noch einer Garnison ist. Aber auch der Wissenschaft und den schönen Künsten ist in der Stadt keine gastliche Stätte bereitet, denn weder Theater noch Museum, noch Bibliothek findet sich in ihr.

**Gerichtssaal.**

Angetren. Die Strafkammer in Duisburg verurteilte den Rechtsanwalt Dr. Friedrichs, der das Vermögen seiner geisteskranken Tante angegriffen hatte, zu drei Monaten Gefängnis. Außerdem wurde die fünfjährige Unfähigkeit der Bekleidung öffentlicher Ämter durch den Verurteilten ausgesprochen.

Ein Brief. Ein Kaufmann und Mohlenhändler in Berlin war einem anderen Geschäftsmann nicht hold, der eingekerkert und öfter im Urlaub war. So schrieb er einen Brief, der „Schulz“ unterzeichnet war, an das General-Kommando, in dem er den „guten Freund“ der Drückebergerei beschuldigte. Der Briefschreiber wurde ermittelt und vor Gericht gab „Herr Schulz“ an, daß er aus gelegentlichen Gesprächen mit dem „Drückeberger“, dessen Wunsch, sich vom Heeresdienst drücken zu können, herausgehört habe. Nun sei es seine Gewohnheit, etwas, worüber er sich ärgere, „von der Seele zu schreiben“; das habe er auch im vorliegenden Falle getan; seine Frau, die geglaubt, daß er nur vergessen habe, den Brief zu frankieren und abzuschicken, habe dann irrtümlich den Brief an seine Adresse befördert. Der Staatsanwalt hielt diese von der Frau bezeugte Darstellung für unglaubwürdig und beantragte acht Monate Gefängnis; der Staatsanwalt betonte die besondere Strafbarkeit, die darin liege, daß, während der deutsche Soldat überall, wohin er auch gestellt werde, voll auf seine Schuldigkeit tue, Leute daheim so zu verwerflichen Verdächtigungen greifen, die nicht einer Vaterlandsliebe, sondern egoistischen Beweggründen entspringen. Der Verteidiger beantragte Freisprechung. Das Gericht verurteilte den Briefschreiber zu drei Monaten Gefängnis.

**Wermischtes.**

Goldkahl. Den amerikanischen Milliarden kann jetzt endlich geholfen haben. Es wird ihnen gewiß oft in der Seele weh getan haben, daß sie noch nicht alles, was für gewöhnliche Sterbliche aus Eisen und Stahl hergestellt wird, aus Gold verfertigt haben können. Goldene Teller werden sie gewiß in großer Anzahl besitzen, aber goldene Messer und Gabeln sind bisher eine Unmöglichkeit gewesen, weil das Gold nicht gehärtet werden konnte. Diese Errungenschaft soll durch einen Amerikaner namens Baughan aus Los Angeles endlich erreicht worden sein. Der Erfinder hat angeblich 20 Jahre und fast sein ganzes Vermögen auf die nötigen Versuche verwanzt. Er behauptet, auch Silber und Kupfer härten und daraus sogar Rasier-

messer herstellen zu können. In Amerika wird es gewiß genug Leute und namentlich Damen geben, die bald den Besitz eines Taschenmessers aus gebiegenes Gold für eine Lebensbedingung halten. Dagegen darf man eher daran zweifeln, ob auch die vom Erfinder angezeigten vollständigen Bestände für die Schlichterei aus Gold, die von 20000 Mark aufwärts zu haben sind, ihre Abnehmer finden werden.

Spleen. Die Tonne, in welcher der Leichnam des Dichters Lord Byron nach England gebracht wurde, erstand ein Wütcher in London, namens Tavey. Einige Wochen später verlangte der Schiffseigner diese Tonne zurück und erbot sich, den Kaufpreis zu erstatten, indem er behauptete, daß diejenigen, von denen er sie erstanden, kein Recht zu ihrer Veräußerung gehabt. Der Wütcher verweigerte indes die Zurückgabe, und da die Sache im Wege des Prozesses zum Nachteil des Schiffseigners ausgefallen wäre, so blieb der Wütcher in dem ungeführten Besitz seines Eigentums. Tavey beslagte zunächst seine Tonne, sowohl um seinen Sieg damit zu feiern, als auch dem Publikum dadurch anzudeuten, daß er diesen beneidenswertesten Schatz besitze. Von nun an strömte die Bevölkerung Londons herbei, um die Tonne zu sehen, welche die sterblichen Ueberreste des großen Dichters in seine Vaterstadt zurückgebracht hatte, und Tavey, um die Neugier der Menge bequemer befriedigen zu können, stellte die Tonne auf eine Erhöhung vor seinem Hause in Old-Street aus. Einige leidenschaftliche Verehrer des Dichters kauften um fabelhafte Preise Stücke des Holzes von dieser Tonne, der eine ließ sich eine Schnupstabsdose, ein anderer einen Löffel daraus verfertigen, und so ward Tavey durch den Spleen seiner Landsleute in kurzer Zeit ein begüterter Mann.



Der Weg nach Ägypten Eisenbahn

**Baus und Hof.**

Mergeln. Durch die Mergelung des Bodens erzielt man zwar einen erhöhten Ertrag des Landes, erschöpft aber die Kraft des Bodens derart, daß die Ausnutzung desselben durch Zuführen von Dünger ausgeglichen werden muß. Das Mergeln nimmt viele Zeit in Anspruch und es fragt sich nun, ob der Landwirt statt des Mergels das bloße Ueberstreuen vorzieht. Gewiß richtet sich dieses alles nach der Beschaffenheit des Bodens und braucht man für einen leichten, sandhaltigen Boden Tonmergel und für schwere Böden sandigen Mergel. Die Kalkzufuhr ist ja unbedingt notwendig zur Erhaltung und Ernährung der Pflanze, auch wird durch denselben der im Boden befindliche Ammoniak den Pflanzen zugänglich gemacht. Pro Morgen rechnet man 6-8 Zentner, was dann alle vier Jahre erneuert werden kann. Selbstverständlich nimmt man zu schweren und kalten Bodenarten entsprechend mehr Kalk.

Herr Jules hat es gesagt, und meine Mutter hat es mir vorgelebt: Das Leben ist Pflichterfüllung, feiner, zielbewußter Wille und Tat. Und so werde ich denn abreißen und „unverlobt“ meine neue Stellung antreten. Wenn es mich aber einmal wieder gelüsten sollte, aus freien zu denken, dann bekomme ich du recht, mein schwaches Mütterlein, dann wird dein Sohn den Segen des Himmels und seinen Beistand erleben. Die Vision des „Wibele“ aber ist daraufhin auf immer verschwand!

**Unser Mägdchen.**

Langsam, die großen schwarzen Augen, die wie feuchter Sammet schimmerten, erscharrt ins Weite gerichtet, ein Ausdruck nachdenklicher Trauer auf ihrem zarten Schneefrosengesichtchen, so schritt Mägdchen durch den warmen, lustigen Gausgang der eleganten Villa außerhalb des kleinen Gebirgsortes die Stufen der Treppe hinunter und in den Park hinein. Die Luft war kalt, ein Geruch von Rauch und gebrannten Kartoffeln stieg aus dem Tale herauf, ein Geist der Müdigkeit und Trostlosigkeit lag über der Gegend und mitten darin in diesem Bilde der Zerstörung und Trauer die zarte, junge Gestalt in ihrem schmucklosen dunkelgrünen Kleide, ein schwarzes Tuch über den Kopf ge-

worfen, daß nur das weiße Gesicht und die schwarzen Augen und eine Idee — eine kleine, kleine Idee von metallisch schimmernden braunem Haar daraus hervorlief. Sie paßte so seltsam und doch wieder so wenig hinein in dieses Bild, sie war so still und ruhig und dabei so jung und frisch und machte ganz den Eindruck einer sturmgeschüttelten Frühlingsblüte, die von warmem Sonnenlichte träumt. Hätte ein plötzliches Wunder das graue Kleid in reiche Seide, das häßliche, schwarze Wolltuch in einen blumigen Put verwanzt, hätte es rings umher gegrünzt und gelüht, dann wäre dieses junge Geschöpf in seinem richtigen Rahmen gewesen. Mägdchen war nicht traurig, weil es so traurig um sie herum war, weil sie sich ihrer schmucklosen Kleidung schämte oder an das Leben dachte, das sie führte, ein einfaches Leben zwischen Mauern eines alten Gartenhauses, in das die Eiserne der Cousine, der reichen, angesehenen, ob ihrer Schönheit berühmten Cousine, sie baute, nein, sondern, weil sie eben gehört hatte, daß diese Cousine sich wieder verheiratet und Heinz und Otto, ihre beiden Knaben, vollständig einer Pension übergeben würde. Sie hieß eigentlich gar nicht Mägdchen, sondern Elisabeth. Warum man ihr diesen Rosenamen gegeben hatte, wußte sie nicht einmal zu erklären, aber er stammte aus der Zeit, wo sie am Meeresufer wohnte, ein kleines, schwächliches verwaistes Ding, für das ein unbekannter Verwandter die Pension bezahlte, die sie bei der Witwe eines Seemannes und ihrem Bruder gefunden hatte. Alle hatten sie so genannt: Mutter Elisabeth, der

Lehrer des Dorfes, ihre kleinen Spielgefährtinnen, und sie hatte diesen Namen beibehalten, selbst als Onkel Karl, der unbekanntes Verwandte, gekommen und sie mit sich genommen hatte nach der alten Handelsstadt Lübeck, wo er ein blühendes Geschäft, ein vornehmes Haus und eine schöne junge Frau hatte, er, der bereits nahe den sechzig und von vorausgegangenen Jahren des Leides und der Sorge gequält und alt war. Karl Timmermann besaß die ausgedehntesten Gewürzspeicher der ganzen Stadt, er hatte Land und Wald draußen in der Provinz, war in vielen industriellen Unternehmungen beteiligt und ein hochangesehener, ehrenhafter Mann. Seine Jugend, die Tage seines Mannesalters bis beinahe an die Grenze des Lebensherbstes waren ein beständiger harter Kampf gewesen, aber dann hatte ihm das Glück gelächelt, Kasten und Truhen hatten sich gefüllt, Reichtum, Ehre, Liebe waren gekommen, und er hatte sich daran gesättigt, gleich dem lange Hungernden, dem es endlich gegönnt ist, sich an einen reich besetzten Tisch zu setzen. Und mit der Zeit kam Geld in seine Truh, und mit der Zeit kam Glück und Ruhm und Ruh. Nun sei vergnügt, nun ist dich fröhlich satt — Aber er ah sich nicht allein satt, der fast schon müde Mann — er gab auch anderen zu essen, er suchte die Kameraden seiner Jugend auf, forschte nach, was das Leben aus ihnen gemacht hatte. Sie waren alle zu etwas gekommen, der eine auf diese, der andere auf jene Weise, manche leicht, andere schwer, einige waren schon tot, wieder andere ganz verschollen. (Fortsetzung folgt.)

darf die Ausgrabung eines in einem gemeinschaftlichen Grabe ruhenden Soldaten aber nur dann erfolgen, wenn alle in demselben ruhenden Krieger gleichzeitig mit herausgenommen und überführt werden, so trug die Wiesbadener Familie auch die gesamten Ausgrabungs- und Überführungskosten für den Flörsheimer Krieger.

— **Wißstände in der Schuhfabrikation.** Der Verband deutscher Schuhwarengroßhändler (Sitz Berlin) hat an den Verband deutscher Schuh- und Schäftefabrikanten in Frankfurt und an den Verein der Schuhfabrikanten in Pirmasens ein Schreiben gerichtet, indem auf die jetzigen Wißstände in der Schuhwarenfabrikation hingewiesen wird. Es wird auf eine dringend notwendige Verbesserung der Schuh- und Stiefelerzeugnisse hinzuwirken verlangt. Die zunehmende Verminderung aller Schuh- und Stiefelerzeugnisse in der gegenwärtigen Beschaffenheit von minderwertigem Rohmaterial nebst der Verwendung von Ersatzstoffen für Leder sowie der Verarbeitung von Pappe bilde eine Gefahr für die gesamte deutsche Schuh- und Lederindustrie.

— **Eine Bekanntmachung, deren Anordnungen mit dem 15. Januar 1916 in Kraft treten, betrifft Beschlagnahme und Bestandserhebung von Rußbaumholz und stehenden Walnußbäumen.** Durch diese Bekanntmachung werden Vorräte an Rußbaumholz mit einer Mindeststärke von 6 cm, einer Mindestlänge von 100 cm und einer Mindestbreite von 20 cm, sowie alle stehenden Walnußbäume, deren Stämme bei einer Messung in Höhe von 100 cm über dem Boden einen Umfang von mindestens 100 cm aufweisen, beschlagnahmt. Trotz der Beschlagnahme ist die Verarbeitung zu Gegenständen des Kriegsbedarfs und ihre unmittelbare Veräußerung an staatliche Militärwerkstätten gestattet. Im übrigen darf ihre Verarbeitung oder Veräußerung nur zur Erfüllung eines militärischen Lieferungs-auftrages erfolgen. Als Nachweis hierfür gilt eine schriftliche Bescheinigung des königlich stellvertretenden Generalkommandos, in dessen Bezirk der Verarbeiter oder Erwerber seinen Wohnsitz hat. Die Veräußerung und Verarbeitung von Hölzern, die zur Herstellung von Gegenständen des Kriegsbedarfs nicht geeignet sind, ist allge-

mein gestattet, falls der Verkaufspreis für das Kubikmeter (Festmeter) der Ware M. 60 nicht übersteigt. Die Bekanntmachung ordnet außer der Beschlagnahme eine Meldepflicht für alle vorbezeichneten Vorräte an Rußbaumholz und stehenden Walnußbäumen an. Die Meldung hat in einer in der Bekanntmachung näher bezeichneten Weise auf besonderen Meldebögenen zu erfolgen und zwar bis zum 25. Januar 1916. Die Meldebögenen können beim Rgl. Landratsamt in Höchst a. M. angefordert werden. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die u. a. auch eine Lagerbuchführung für diejenigen vorschreibt, die Rußbaumholz des Erwerbs wegen in Gewahrsam haben, ist bei den Polizeiverwaltungen einzusehen.

— **Die Heeresangehörigen im Felde erhalten häufig Zusendungen aus der Heimat mit beigefügten Zahlkarten, die größtenteils schon durch Druck oder handschriftlich mit Aufschrift versehen sind.** Diese Zahlkarten werden von den Feldpostanstalten bei dem Verfuhe der Einzahlung zurückgewiesen, weil der Zahlkartendienst im Feldpostverkehr nicht hat zugelassen werden können. Die Uebersendung von Zahlkartenvordrucken an Heeresangehörige gibt daher nur zu Weiterungen Veranlassungen und ist völlig zwecklos.

— **Zur Getreideversorgung.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Ministerialverordnung, nach der die Verbrauchsmenge von Getreide und Mahlprodukten für landwirtschaftliche Betriebe von 400 Gramm Getreide auf dreihundert herabgesetzt wird. Weiter wird durch die Verordnung angeordnet, daß Personen, die keinen eigenen Haushalt führen, also auf den Bezug von Mehl nicht angewiesen sind, einen Ausweis erhalten, der nur zum Brotbezug berechtigt. Die Brot- und Mehlkarten dürfen weiter für vierzehn Tage ein Kilogramm Mehl auf den Kopf nicht übersteigen.

— **Die Preise für Pferdefleisch sind auch schon ganz bedeutend in die Höhe gegangen.** Man zahlt in Berlin für Pferdefleisch 1 Mk., für Rouladenfleisch 90 Pfg. und für Schmorfleisch und Gehacktes je 80 Pfg. das Pfund, Mettwurst kostet 1,20 Mk. und Schlackwurst gar 1,60 Mk. Diese Preise sind in den meisten Roßschlach-

tereien üblich, von denen es einige 60 in der Reichshauptstadt gibt. Eine polizeiliche Kontrolle wird bei diesen Preisen nicht ausgeübt, also werden auch keine Höchstpreise vorgeschrieben. Trotz der hohen Schweinefleischpreise können sich nur wenige Leute für Pferdefleisch begeistern, da es einen süßlichen Geschmack hat. Zu Wurst verarbeitet schmeckt es besser.

— **Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frankreich können jetzt wieder bis zum Mindestbetrage von 1000 Fr. abgesandt werden.** Die kürzlich angeordnete Beschränkung, daß von einem Absender an einen Tage nicht mehr als 180 Fr. eingezahlt werden dürften, ist weggefallen.

— **Das Goldgeld heraus!** Wie der „Nassauer Bote“ erfährt, besteht die Absicht, die vor 1914 geprägten Goldmünzen in Zukunft nur noch im Verkehr von Behörde zu Behörde zu verwenden. Es dürfte sich daher auch aus diesem Grunde empfehlen, das Goldgeld schnellstens zum Umtausch zu bringen.

### Jugendwehr.

Heute Mittwoch Abend 8 Uhr Probe im „Frankfurter Hof“. Donnerstag Abend 8 Uhr Antreten im Kasernehof zur Nachübung. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Das Kommando.

### Bekanntmachung.

Das bestellte Reisfuttermehl ist angekommen und wird am Donnerstag, den 20. Januar ds. Js., von 1 bis 5 Uhr nachmittags bei Herrn Adolf Seelig hier Rosengasse wohnhaft in Empfang zu nehmen. Leere Säcke zum Einfüllen sind mitzubringen.

Der Preis des Reisfuttermehls beträgt 15,60 Mk. für den Zentner, einschließlich aller Nebenkosten. Die noch nicht wieder abgegebenen leeren Kleinfässer sind zur obengenannten Zeit ebenfalls und zwar gegen Erstattung der Leihgebühr zurückzugeben.

Hofheim a. T., den 18. Januar 1916.  
Der Magistrat: Heß.

# 10% Rabatt

Mein **Januarverkauf** dauert noch bis **Donnerstag, den 20. Januar** einschließlich und gewähre ich bis dahin auf sämtliche Waren

## 10 Prozent Rabatt

Davon ausgeschlossen bleiben nur einige Netto-Artikel. Es liegt im Interesse eines Jeden diese überaus **günstige Kaufgelegenheit** weitgehendst zu benutzen und dieses umfomehr, da ich infolge früherer Einkäufe noch Vieles zu **alten Preisen** abgeben kann. Neue Woll- und Baumwollwaren kosten heute durchweg doppelt soviel wie in normalen Zeiten.

# Josef Braune.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

**Frau Magdalena Wolf**

sagen wir unseren herzlichsten Dank.  
Ganz besonderen Dank für die vielen Kranz- u. Blumenpenden.

HOFHEIM a. T., den 16. Januar 1916.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**August Wolf.**

## Feldpost-Schachteln

in allen Größen auch **Extra-Anfertigung** nach jedem Maß empfiehlt

**Albin Schütz,** Buchbinderei und Buchhandlung Schulgasse

### Phildius'sches Haar-Wasser

von wissenschaftlich gebildeten Männern untersucht und begutachtet, ist das beste Mittel das Haar gesund und kräftig zu erhalten.

Klein-Verkauf und Versand nach außen

A. Phildius, Hoflieferant.

### Erf. Mädchen

zum Waschen und Bügeln sucht  
K u r h a u s.

### Hühnerdorffs

#### Buttermaschinen

in jeder Größe 1 Ltr. Mk. 1,90  
2 Ltr. 2,60

**Messerputzmaschine Triumph**  
Mk. 4,90

**Wärmflaschen** fein verzinkt mit geschnittener Messingschraube  
Mk. 2,60

bei **Töpfer Faust**  
Porzellan und Glaswaren.

### Zwei Tatsachen sind bewundernswürdig

**Erstens:** Die Tapferkeit unserer deutschen u. verbündeten Heere,

**Zweitens:** Die Opferwilligkeit des gesamten deutschen Volkes.

Den Dank für die Ausdauer, Tapferkeit unserer tapferen Angehörigen und die fernere Betätigung durch Liebesgaben denselben zu bezeugen, ist überall Gelegenheit geboten auch in unserem herrlichen Taunusstädtchen.

Offerierte Ihnen Kakao in Würfeln Schokolade, Tee, Kognak, alten Taunusbitter, Suppen-Würfel, Tabak, Cigarren und Zigaretten.

**Dr. Phildius.**

## Kunstlicht-Photographie

Photogr. Kunstanstalt  
Neuerwegstrasse 6

fertigt in bekannt künstlerischer Ausführung und zu niedrigen Preisen

### Aufnahmen in jed. Grösse

### Vergrößerungen

nach jedem Bilde oder Postkarte.

## Für Landwirte, Geflügel- und Hundezüchter! Kartoffel- u. Rüben-Quetschen

mit gerippten Arbeitsflächen haben sich ausgezeichnet bewährt und übertreffen die Quetschen mit Stiftenwellen ganz bedeutend

**Preisverzeichnisse** durch: **Otto Engelhard,** Hofheim a. T.

## Guten Privat-Mittagstisch

von besserem Herrn für **dauernd gesucht.** Fleisch nicht unbedingt erforderlich. — Angebote an den Verlag der hiesigen Zeitung.

### Wenn man heute für

6-7 Pfg. eine gute Zigarre kaufen kann man wohl zufrieden sein, denn die Preise für Tabake und Zigaretten sind gestiegen. Empfehle Ihnen von 6, 7, 8, 10 Pfg. feine schmeckende, abgelagerte Zigaretten, Zigaretten, Rauchtabake, Schnupftabake.

A. Phildius, Hof-Lieferant.

### Eilt!

Trotz des Mangels an Rohmaterialien liefern wir noch:  
**Weisse Schmierseife** zu 36 Mk. per Centner.  
**Gelbe Schmierseife** zu 42 Mk. per Centner.

Verwand gegen Nachnahme oder vorh. Kasse.

**Bargmann, Kiel.** Hohenstaufenring 37.

**Ca. 3 Morgen Wiesen** auf längere Jahre zu verpachten.  
**Mannes & Ahrich,** Ahmühle.

### Harmonium

i. Rußbau m. prachtvoll. Aufbau, 9 Reg. f. nur 180 Mk. sofort zu verl.  
**Kristel,** Hofheimerstr. 8.

Schöne **3 Zimmerwohnung** mit Bad, Balkon und Speisekammer zu vermieten. Hattersheimerstr. 34.

**Wohnung: 3 Zimmer** m. Zu der Neuzeit entsprechend eingerichtet sofort zu vermieten.  
A. Schila, Hauptstraße 73.

Schöne gerade **3 Zimmer-Wohnung** mit abgeschlossenen Vorplatz, Keller und Bodenkammer zu vermieten. Wo? sagt der Verlag.

Jeder Komponist als Aufsicht wählbar. Verlosung war gezogen anderer Verlosung. Er war dem Schlosse nach freigegeben, aber die besten Regeln abholt und erlähnte sich in Gegenwart seines Vaters zu äußern: „Ich liebe die Jugend nicht!“ — Das ist kein Wunder,“ gab Übersetzer mit beifolgendem Spott Antwort: „Nun, das ist die Wahrheit, die ich schon seit Jahren beobachte.“